Wüstenfuchsverlag

Vanessas Abenteuer

Band 1: Vanessa im Königreich der Lichter

Band 2: Vanessa und der Leopardenfluch

Band 3: Vanessa und das Lied der Vergangenheit

Sofie Krüger

Vanessa

und das Lied der Vergangenheit

Mit Illustrationen der Autorin

© 2025 Sofie Krüger

Coverdesign von: Sofie Krüger (@mary_bones_arts)
Illustriert von: Sofie Krüger (@mary_bones_arts)

Verlagslabel: Wüstenfuchsverlag

ISBN Softcover: 978-3-384-64449-7
ISBN Hardcover: 978-3-384-64450-3
ISBN E-Book: 978-3-384-64451-0

Druck und Distribution im Auftrag der Autorinnen:
tredition GmbH, Heinz-Beusen-Steig 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland

Mail: marybonesarts@gmx.de

Das Werk, einschließlich seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Für die Inhalte sind die Autorinnen verantwortlich. Jede Verwertung ist ohne ihre Zustimmung unzulässig. Die Publikation und Verbreitung erfolgen im Auftrag der Autorinnen, zu erreichen unter: tredition GmbH, Abteilung Impressumservice Heinz-Beusen-Steig 5, 22926 Ahrensburg, Deutschland.

Im Zug von London nach Falmouth habe ich die Inspiration gefunden, diese Zeilen zu Papier zu bringen.
Die Küsten Cornwalls sind rau und tückisch, doch entbehren sie nicht einer gewissen Schönheit.
So auch diese Geschichte.

Für diejenigen mit Hoffnung im Herzen.
Und für diejenigen, die sie verloren haben.

Und für meine Eltern, die mir immer zuhören.

N
W
O
S
Das Eismeer
Der Mondsee
Palaststadt
Die Schneelande
Die Seegrasbucht
Palaststadt
Königreich der Schatten
Die Einsame See
Tempel Sankta Karina
Die Ewige Schlucht
Die Weiße See
Die Gefängnis-insel
Königreich der Lichter
Alt-Cumina
Neu-Cumina
Der Uralte Wald
Königreich der Menschen
Die Neblige Seenplatte
Palaststadt
Tempel Sankt Janus
Die Gelben Berge
Die Blaue See
= Gewässer
= Berge
= Wälder

Schlüssel
&
Diebe

Vanessa badete in Sonnenlicht.

Schwerelos glitt sie durch den Nebel zwischen Zeit und Raum. Eine Melodie begleitete ihren Weg. Eine Melodie, so hell und klar, so froh und so voll tiefer Traurigkeit, dass sie unmöglich zu begreifen war.

Vanessa wusste, dass sie träumte, noch bevor sie die beiden Wesen hinter dem butterweichen Licht wahrnahm. Zwei Gestalten – hoch und schlank wie Menschen – streckten ihr die feingliedrigen Hände entgegen. Die Melodie schwoll an, als die Wesen ihre Flügel entfalteten.

Es waren keine durchscheinenden Elfenflügel, die in den Farben des Regenbogens schimmerten. Und sie waren auch nicht ledrig und klauenbewehrt wie die der Dämonen. Die Flügel der Wesen waren größer als sie

selbst und über und über mit strahlend weißen Federn bestückt.

So etwas Schönes hatte Vanessa noch nie gesehen.

Sie merkte erst, dass sie weinte, als sie Salz schmeckte.

Als Vanessa erwachte, weinte sie noch immer. Die Melodie, die ihr Herz erfüllt hatte, vergaß sie in dem Moment, da sie die Augen aufschlug.

Im Licht der Morgensonne drehte und wendete sie sich vor dem hohen Spiegel neben ihrem Bett im Turmzimmer. Valeriana betrachte sie lächelnd, doch schlussendlich musste sie die junge Heilige zur Eile drängen, denn sie hatten einiges vor an diesem Tag.

»Nun geht Euch rasch ein Kleid für die Abreise aussuchen.« Mit diesen Worten scheuchte die Zofe Vanessa in das angrenzende Ankleidezimmer – sie selbst packte in Vanessas Schlafzimmer die letzten Dinge ein, die sie mitnehmen würden.

Immerhin hatte Vanessa bei ihrer Garderobe ein paar mehr Freiheiten. Zwar dominierte hier noch immer die Farbe Weiß, aber die Schnitte und Stoffe waren nun interessanter. Außerdem hatte sie sich endlich ihr Recht

auf freie Schmuckwahl zurückerkämpft und all die Glaspantoffeln aus ihrem Kleiderschrank verbannt.

Ihr Blick fiel auf ein Schränkchen aus dunklem Holz, das mit Schnitzereien und Gold verziert war. Das Vorhängeschloss hing wie immer verschlossen vor der Tür. In diesem Schränkchen war die heilige Krone aufbewahrt worden, und hätte Vanessa es nicht besser gewusst, hätte sie angenommen, sie länge noch immer auf dem Samtpolster im Inneren. Doch die Krone war schon lange nicht mehr an ihrem Platz.

Wie lange genau, das wusste wohl nur der Dieb, der sie gegen ein Replikat ausgetauscht hatte. Niemand hatte etwas bemerkt – nicht einmal sie selbst! Vanessa verstand nicht, wie das möglich gewesen war. Ja, die Tür zu ihren Räumen stand die meiste Zeit offen, und im Turm selbst gab es keine Wachen … So hatte sie es sich gewünscht, um sich ein kleines bisschen weniger eingesperrt zu fühlen. Aber am Fuße des Turms gab es sehr wohl Wachen, die den einzigen Weg hinauf und auch die Fenster im Blick hatten.

Dass jemand gewaltsam eingedrungen war, bezweifelte sie jedoch ohnehin. Das Schloss war nicht aufgebrochen worden, was bedeutete, die Person

musste einen Schlüssel gehabt haben – oder zumindest sehr geschickt mit gewissen Drähten umgehen können.

Die Vorstellung, dass jemand unerlaubterweise so nah an ihren persönlichen Dingen gewesen war, war beängstigend. Wie viele Bedienstete Zugang zu ihren Räumen hatten, wusste Vanessa nicht, und sie schämte sich dafür. Sollte sie so etwas wissen? Aber sie hatte über den Tag verteilt so viele Termine und Verabredungen … In dieser Zeit wäre es ein Leichtes gewesen, die heilige Krone in einem Sack Schmutzwäsche hinauszuschmuggeln.

Es bestand aber auch die Möglichkeit, dass sich jemand des Nachts in ihren Turm geschlichen und sich an ihren Sachen vergriffen hatte, während sie tief und fest geschlafen hatte. Bei diesem Gedanken – so unwahrscheinlich es auch war – hätte sie sich am liebsten übergeben.

Sie merkte erst, dass sie sich nicht mehr gerührt und nur noch das Schränkchen angestarrt hatte, als sie Valerianas Stimme aus dem anderen Zimmer hörte: »Seid Ihr so weit?«

»Noch eine Minute«, gab Vanessa zurück, doch sie konnte den Blick nicht von dem Vorhängeschloss lösen.

Wer hatte einen Schlüssel dafür? Sie selbst und natürlich Valeriana. Aber gab es noch andere? Warum wusste sie das nicht? Die Zofe hatte ihr Bericht erstattet, nachdem der gesamte Turm *mehrfach* nach Spuren untersucht worden war.

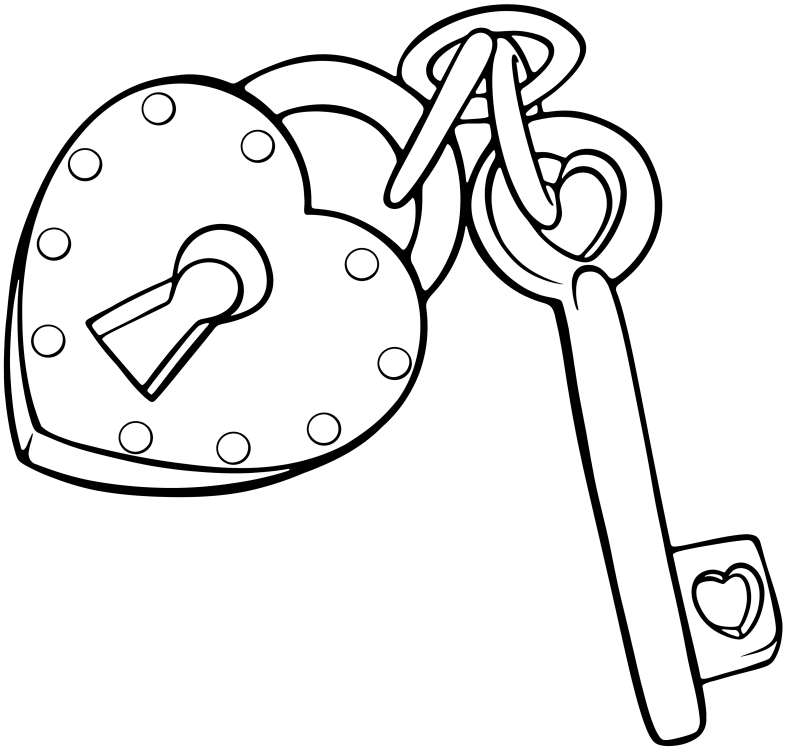
Sie hatten nichts gefunden.

Es war nicht auszuschließen, dass jemand Vanessas Schlüssel genommen, die heilige Krone gestohlen und den Schlüssel dann wieder zurückgelegt hatte, denn als die junge Heilige noch einen unterschwelligen Hass auf ihre Krone gehabt hatte, hatte sie wenig auf die Sicherheit dieses Schmuckstücks gegeben. Ihren Schlüssel hatte sie zwischen Süßkram und abgegriffenen Büchern in ihrer Nachttischschublade versteckt. Wobei *versteckt* hier ein deutlich zu großes Wort war. Der Schlüssel hatte dort gelegen und jeder mit Zugang zu ihren Räumen hätte ihn sich jederzeit nehmen können.

Nun fehlte Vanessa das tröstende Gewicht ihrer Krone und sie trug den kleinen Schlüssel immer am Körper, auch wenn es nichts mehr nutzte.

Wie jeden Morgen in den letzten zwei Monaten tat die junge Heilige etwas, das absolut keinen Sinn ergab. Sie löste den Schlüssel von ihrem Fußkettchen und

öffnete den Schrank. Fast hoffte sie, die heilige Krone länge dieses Mal wieder an ihrem Platz, doch das war natürlich nur ein Wunschtraum. Sie hatte jedoch nicht mit dem gerechnet, was sie tatsächlich auf dem Samtpolster vorfand.



Geschenke
&
Briefe

Eine Hand vor den Mund gepresst, starrte sie in das Schränkchen in ihrem Ankleidezimmer.

Der Schrank sollte leer sein! Warum ist der Schrank nicht leer?

Auf dem Samtpolster lag ein gefalteter Brief und daneben funkelte zu ihrem Entsetzen eine kleine goldene Anstecknadel in Form einer Sonne. Das Symbol der Rebellen.

Mit zittrigen Knien nahm Vanessa den Brief in die Hand und las. Es stand nur ein einziger Satz auf dem dicken Papier:

Eine von uns.

Sie schlug die Tür des Schränkchens zu und verschloss es wieder mit dem Vorhängeschloss. Die Anstecknadel und den Brief presste sie an ihre Brust.

Die Rebellen … Also haben sie die Krone? Aber warum? Das ist schlimm!

Die Gegenstände in ihrer Hand fühlten sich heiß auf ihrer Haut an, und sie warf sie in eine ihrer Schmuckschatullen.

»Eure Heiligkeit!«, rief Valeriana wieder aus ihrem Schlafzimmer. »Wir haben keine Zeit mehr!« Die rundliche Flussnymphe stapfte mit tadelndem Blick in das Ankleidezimmer, doch als sie Vanessas verstörte Miene sah, wurden ihre Züge weicher. »Was ist passiert?«

Vanessa zögerte. Sollte sie Valeriana wirklich einweihen? Sie wusste ja selbst nicht, was das zu bedeuten hatte. Wussten die Rebellen, dass Sankta Vanessa und das Küchenmädchen Mariana ein und dieselbe Person waren? Nein. Niemand konnte davon wissen – außer Jasper.

Eine von uns …

»Sieh nur, was ich gefunden habe!«, flüsterte Vanessa und deutete auf die Schmuckschatullen.

Die Zofe entdeckte den Brief und auch die Anstecknadel sofort. »Oh, Liebes …«

»Was soll ich jetzt tun?« Vanessas Stimme bebte.

Valeriana überlegte einen Moment. »Ich denke, es ist eine Warnung.«

»Was? Aber was soll das denn bedeuten?«

»Hmm … Diese Rebellen. Hattet Ihr je etwas mit ihnen zu schaffen? Abgesehen von dem Zwischenfall bei der Nebligen Seenplatte natürlich.«

Vanessa schüttelte langsam den Kopf. Sie konnte es der Flussnymphe mit den liebevollen blauen Augen nicht sagen. Valerianas Blick war wissend.

»Dann habt Ihr nichts zu befürchten.« Die Zofe machte eine bedeutungsschwere Pause. »Wenn Ihr jedoch tatsächlich eine Verbindung zu dieser Gruppierung habt oder hattet, solltet Ihr darüber Stillschweigen bewahren. Es wäre Eurer Aufgabe und der Reise nicht dienlich, wenn das herauskäme.«

Vanessa stockte der Atem. Ihr schwirrte der Kopf. »Ich muss mit Anthony sprechen.«

War das eine gute Idee? Er wusste, dass sie einmal – wenn auch nur für kurze Zeit – eine eigene sonnenförmige Anstecknadel besessen hatte. Damit hatte sie sein Vertrauen an einen Abgrund getrieben.

Mit einer weiteren Enthüllung würde sie es womöglich über die Klippe stoßen. Es war nicht ihre Nadel und sie wollte keine Rebellin mehr sein. Aber würde er ihr glauben?

»Davon würde ich Euch dringlichst abraten, Eure Heiligkeit.«

»Und wenn doch mehr dahintersteckt?«, fragte Vanessa und versuchte, die aufsteigende Panik fortzuschieben.

»Das denke ich nicht. Mir scheint, die Rebellen wollen Euch lediglich daran erinnern, dass sich manche Eurer Ziele mit den ihren überschneiden.«

Vanessa setzte zu einem wortreichen Protest an, denn ihre Ziele mochten ähnlich sein, jedoch unterschieden sich ihre Methoden stark. Sie kam allerdings nicht dazu, denn vom Fuße des Turms drang eine vertraute Stimme durch das Treppenhaus zu ihr herauf: »Vanessa?«

»Ja, Eure Majestät?«, gab sie zurück und ihr Herz wurde beim Klang von Anthonys Stimme ein kleines bisschen leichter.

»Darf ich heraufkommen?«

»Nur, wenn du ein Geschenk mitbringst.«

Die junge Heilige lächelte in sich hinein. Es war immer der gleiche Wortwechsel. Angefangen hatte es

durch einen Zufall vor drei Wochen, als Vanessa den König des Lichterreiches mit einer frechen Antwort hatte ärgern wollen – und dieser tatsächlich mit einem Geschenk zu ihrem Turm gekommen war. Er hatte ihr einen Bildband über die im Lichterreich heimischen Pflanzen gebracht, weil er gedacht hatte, es könnte sie interessieren und dass sie die bunten Farben mögen würde. Damit hatte er goldrichtig gelegen. Beim nächsten Mal war es eine Teemischung aus dem Süden gewesen, gefolgt von einem kleinen Kaktus in einem Blumentopf, Schokolade und bunten Schals aus weicher Wolle. Und so zahlte er jedes Mal den Preis, wenn er sie in ihrem Turm besuchte.

»Das Geschenk wartet dieses Mal woanders auf dich«, hallte seine kehlige Stimme durch das Treppenhaus.

»Dann komme ich herunter«, rief Vanessa, und dann – weil sie noch immer nur ihre Unterkleider trug: »Gib mir eine Minute!«

Hastig warf sie sich eines der neuen Heiliginnen-Kleider über – ein weißes, knielanges Ding mit bauschigen Röcken und langen Ärmeln – schlüpfte in ihre geliebten weichen Lederstiefel und steckte sich mehr Ringe an, als sie Finger hatte. Einen Augenblick

lang überlegte sie, die Anstecknadel und den Brief einfach zwischen den restlichen Schmuckstücken liegen zu lassen, doch sie wollte nicht, dass jemand diese Dinge fand. Also vergrub sie sie in den Falten ihres Rocks. Die Zofe beobachtete ihren Schützling kopfschüttelnd.

Feigen-
kaktus
Opuntia